

Predigt über Jesaja 54,7-10 am 02.03.2008 in Ittersbach

Laetare

Lesung: Joh 12,20-26

Lieder:	1.	EG	617,1-3+6	Kommt herbei, singt dem Herrn
		EG	742	Psalm 84
	2.	EG	75	Ehre sei dir Christe
		Lesung		Joh 12,20-26
	3.	EG	193	Erhalt uns Herr bei deinem Wort
			EG 884.1 (gem.) + 116 + 120 (gelesen)	Heidelberger Katechismus
	3.	EG	396,1-4+6	Jesu meine Freude
	5.	EG	331,1-3+8+9	Großer Gott
	6.	EG	581	Segne uns, o Herr

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Der alte Gott der Israeliten. Wie ist dieser alte Gott der Israeliten? – Ist er ein zorniger auf Vergeltung sinnender Gott, wie manche meinen, und dann diesem alten Gott den liebenden Vater des Neuen Testaments gegenüberstellen? – Oder ist es so, dass wir den liebenden Vater, der sich in Jesus Christus offenbart, auch im Alten Testament finden, dass gleichsam der zornige auf Vergeltung sinnende Gott des Alten Testaments gar nicht existiert, nur ein Zerrbild ist, dem Denken einzelner Menschen entsprungen? – Wie können wir diese Frage lösen? – Am Besten hören wir auf die alten Schriften, die uns diesen Gott des alten Bundes beschreiben. Ich lese einen Abschnitt aus dem 54. Kapitel des Jesajabuches. Dort spricht Gott durch den Mund des Propheten:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es, wie zur Zeit Noah, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge

weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Jes 54,7-10

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Wie ist unser Gott? – Unser Gott ist kein zahnloser Löwe. Unser Gott ist wild und unberechenbar. Er ist groß und wunderbar in seiner Güte und Barmherzigkeit, schrecklich in seinem Zorn, eine brennende Flamme ist seine Liebe, unverständlich seine Wege und seine Gedanken, furcht erregend, wenn er seine Stimme erhebt. Vor ihm zittern die Heere von gefallenen Engeln. Ihn loben die Sonnen mit all ihren Planeten und Monden samt allen Engeln und Erzengeln. Und doch beugt er sich tief hinab in das Elend und die Not unseres Planeten voller Liebe, Erbarmen und Verstehen. Wie ist unser Gott? – Ein brüllender Löwe voll Kraft und Macht.

Ist dieser Gegensatz, den ich am Anfang aufstellte richtig? - Auf der einen Seite der zornige und auf Vergeltung sinnende Gott des Alten Testaments und auf der anderen Seite, der liebende Vater des Neuen Testaments, der sich in Jesus Christus offenbart?

In unserem Abschnitt aus dem Propheten Jesaja aus dem Alten Testament findet sich beides. Der liebende und erbarmende Gott und der zornige und auf Vergeltung sinnende Gott. Es ist ein tröstliches Wort und der Trost ist so nah und tief, dass diese Worte eigentlich keiner Auslegung bedürfen, wie heilender Balsam ergießen sie sich in jedes verwundete Herz und bringen Linderung und Heilung:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es, wie zur Zeit Noah, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Aber diese heilenden und tröstenden Worte bringen deshalb Trost und Heilung, weil sie genau zu diesen verwundeten und verletzten Herzen gesprochen. Ein von Gott verwundetes und verletztes Herz. Da wird davon gesprochen, dass Gott sein Volk verlassen hatte. Da wird vom Augenblick des Zornes Gottes gesprochen. Da wird von dem verborgenen Gott gesprochen, der sein Angesicht vor seinem Volk verhüllt hatte, so dass nichts mehr von seiner Liebe und Güte und Barmherzigkeit zu sehen war. Dunkel war das Antlitz Gottes. Dunkel, öde und leer war die Welt geworden, weil sich das Volk durch eine lichtlose Wüste bewegen musste, nachdem das Licht Gottes nicht mehr schien. Gott hat gezürnt und sein Volk gescholten. Er ist mit seinem Volk ins Gericht gegangen. Dieses Gericht wird verglichen mit dem Gericht, das Gott über die Erde gehen ließ, als er in der großen Flut zur Zeit Noahs alle Bosheit der Menschen im Wasser ersäufte.

Aber den Zorn Gottes finden wir nicht nur an dieser Stelle der biblischen Schriften oder gar nur in den Schriften des alten Volkes Israel. Die neutestamentlichen Schriften wissen auch von dem Zorn Gottes zu berichten. Paulus schreibt im Römerbrief: **„Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“** (Röm 1,18). Im zweiten Korintherbrief weist uns ebenfalls Paulus darauf hin, dass alle unsere Taten und Untaten durch das Gericht Gottes müssen: **„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“** (2 Kor 5,10). Die Offenbarung des Johannes berichtet davon, dass am Ende der Zeit Engel die sieben Zornesschalen Gottes über die Erde ausgießen, die Krankheit, Feuer und Vernichtung über die Menschen auf der Erde bringen werden. (Off 15+16). Jesus Christus selbst spricht davon, dass er Gericht halten wird am Ende der Tage. Und das Ergebnis dieses Gerichtstages fasst er zusammen mit den Worten, nachdem er die guten von den bösen Menschen geschieden hat: **„Und sie (alle Menschen) werden hingehen: diese (die bösen Menschen) zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“** (Mt 25,46).

Der Zorn Gottes und die Gnade Gottes finden sich in den Schriften des Alten Testaments und in den Schriften des Neuen Testaments. Wäre der Gott des Alten Testaments nicht derselbe liebende Gott des Neuen Testaments, wäre Gott nicht in Jesus Christus Mensch geworden und hätte uns die Liebe des himmlischen Vaters nicht so eindrücklich vor Augen malen können. Das Alte Testament berichtet von der guten Schöpfung Gottes und dem tiefen Fall der ersten Menschen, der alle nachfolgenden Generationen mit in den Abgrund riss. Und nun setzt in vielen Anläufen das Rettungswerk Gottes an, das in dem Kommen seines Sohnes seinen Abschluss und seine Vollendung findet, genau in dem Volk, um das er sich in den Schriften des Alten Testaments mit so viel verzeihender Liebe und väterlicher Geduld angenommen hat.

Aber wie ist das mit dem Zorn Gottes? – Wie ist das mit dem Gott, der sich willentlich seinen Menschen entzieht und sie im Dunkeln laufen lässt? – Haben wir das verdient? – Es gibt sicher viele Menschen, die das verneinen. „Wir“, sagen sie achselzuckend, „wir haben doch nichts böses getan.“ – Und wenn dann so einen Menschen ein Unglück trifft, schleudert er oder sie Gott seine Anklage hin: „Warum muss ich so leiden, ich habe doch niemanden etwas zuleide getan?“ – Stimmt das so? – Viele Menschen behaupten gar von sich: „Mit uns kann Gott zufrieden sein. Wir halten doch die Zehn Gebote.“ – Wie sieht das Gott? – Das ist das Urteil Gottes über das Tun der Menschen: **„Da ist keiner der gutes tut, auch nicht einer.“** (Ps 14,3b). So sieht es Gott.

Warum sehen es manche Menschen anders? – Sie kennen die Gebote Gottes nicht. Sie meinen: „Wenn ich nicht lüge, stehle und niemanden umbringe, dann ist das genug.“ – Aber wie ist das mit der Lüge? – Wie viele Lügen durchziehen unseren Alltag? – Es sind endlos viele. Notlügen seien erlaubt meinen manche Menschen. Aber es gibt da eine mehr als Breite Grauzone. Und dann sind da noch die anderen Worte, die nicht auf der Goldwaage gewogen werden dürfen. Wie ehrlich reden wir über andere Menschen? – Was geben wir täglich weiter, was sich bei genauerem hinsehen als falsch erweist? – Welche lügenhafte und böse Worte geben wir unseren Mitschülern und Mitschülerinnen, unseren Kollegen und Kolleginnen? – Ehrliche Worte werden seltener. Bauende und heilende Worte werden seltener. Da werden Worte zu tödlichen Waffen geschmiedet, die andere verletzen und erniedrigen sollen. Aber da sind wir schon ganz beim fünften Gebot: **„Du sollst nicht töten.“** (2 Mo 20,13). Tötende Worte. Rufmord. Und dann unsere Straßen. Autos und Motorräder werden zu potentiellen Mordwerkzeugen durch gedankenloses und alkoholisiertes Fahren. Und wie ist das mit dem Stehlen? – Da bereichern sich viele an unrechtem Gut. Wie viel Korruption und Veruntreuungen gibt es mittlerweile in den Betrieben und öffentlichen Einrichtungen. Wieder ein großer Spendenskandal in der Politik. Aber es bereichern sich auch viele im Kleinen, weil sie es groß nicht können. Wasserhähne, Bleistifte und Radiergummis. Aber auch die unbezahlten Rechnungen fallen auch unter das Gebot Gottes. Wie viel Unheil und Not richten Menschen mit unbezahlten Rechnungen an.

Aber sind das schon alle Gebote? – Gibt es da nicht noch mehr Gebote? – Da ist noch ein Gebot, das nicht hoch in Kurs steht: **„Du sollst nicht ehebrechen.“** (2 Mo 20,14). Wie viel Not gibt es da. Vor allem die Not der Kinder, die schrecklichen Nächte, wenn Vater und Mutter sich streiten. Das Zerreißen des kindlichen Herzens, wenn Vater oder Mutter geht, wo doch im Denken des Kindes beide zusammengehören und zu ihm gehören. Es gibt genug Männer, die sich von einer Frau einfangen lassen, wie eine Fliege im Netz der Spinne, und hinterher ausgesaugt und leer liegen gelassen wurden. Da sind genug Frauen, die von Männern gebraucht und dann im Stich gelassen wurden. Da sind genug Frauen, die ihren Ehemännern das Leben schwer machen. Und da sind

genug Ehemänner, die sich nur um sich selbst kümmern, und nicht um die Bedürfnisse ihrer Frauen und Kinder.

Aber sind das schon alle Gebote? – Da sind die ersten drei Gebote. Diese Gebote fasst Jesus so zusammen und das steht schon im Alten Testament: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt [5 Mo 6,5].“** (Mt 22,37). Tun Sie das? – Tut Ihr das? – Steht Gott bei uns an der ersten Stelle? – Geben wir ihm die Ehre, die ihm gebührt? – Schenken wir ihm die Liebe, die ihm angemessen ist als unserem himmlischen Vater? – Es gibt nur einen, der dieses Gebot hält, das ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Aber wir die Töchter Evas und die Söhne Adams halten dieses Gebot nicht und haben deshalb alle den Zorn Gottes verdient. Da ist keiner unschuldig vor Gott, da ist keiner, der auch nur eines der anderen Gebote gehalten hat, wenn er oder sie das erste Gebot nicht gehalten habt. Denn ohne das erste Gebot kann kein Mensch die anderen Gebote erfüllen. Denn aus der Liebe zu Gott fließen die anderen Gebote. Aus der Liebe zu Gott werden wir das Gesetz nicht überschreiten, sondern das Gebot erfüllen. Dann reden wir nicht nur ehrlich und wahr, sondern unsere Worte bauen den Frieden und heilen verletzte Menschenseelen. Dann unterlassen wir nicht nur Diebstahl und Betrug, sondern helfen, dass alle Menschen genug zu essen haben und auch sonst ihr Auskommen. Dann brechen wir nicht mehr aus der eigenen Ehe aus oder in eine andere Beziehung ein, sondern ehren unseren Mann bzw. lieben unsere Frau und versorgen unsere Kinder mit dem, was sie brauchen an Zeit und Liebe und Zuwendung. Dann muss ich nicht in die Kirche gehen, sondern ich gehe gern in die Gemeinschaft derer, die meine Schwestern und Brüder sind, weil wir denselben liebenden Vater im Himmel haben. So werden die Gebote nicht nur gehalten, sondern erfüllt, weil sie uns einen weiten Raum zum Leben eröffnen, zu einem guten und sinnerfüllten Leben.

Der Zorn Gottes. Das verhüllte Angesicht Gottes. Der verborgene Gott. Verlassen von Gott. Umherirrend in einer leergefegten Wüstenei ohne Licht und Wasser, ohne Hoffnung und ohne Verstehen der Wege und Gedanken Gottes. Die Abwesenheit Gottes von dessen gnädiger Liebe ein Mensch Tag für Tag lebt. Grausam, kalt, erbarmungslos. Unsere Schuld und doch nicht unsere Schuld. Einen Augenblick, nur einen kleinen Augenblick. Hiob ein Beispiel dafür. Ein gottesfürchtiger Mann. Seinesgleichen gibt es nicht auf Erden. Da kommt der Satan in den himmlischen Thronsaal, schwärzt den Hiob an: „Der kann doch leicht gottesfürchtig sein. Der hat doch alles und dazu noch in Hülle und Fülle.“ – Gott lässt den Satan zuschlagen, einmal, zweimal. Nichts hat der Hiob mehr. Beim ersten Mal kann er noch sagen: **„Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“** (Hiob 1,21b). Nach der zweiten Runde: **„Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen.“**

(Hiob 2,10). Irgendwann bricht Hiob doch in eine lange Klage aus. Er versteht Gott nicht mehr, dem er doch in Liebe und Hingabe gedient hat.

Ein Traum Martin Luthers: Drei Menschen umgeben von drei Engeln. Die erste Person wird von dem Engel umsorgt und umhegt. Nichts Böses darf sich dieser Person nahen. Die zweite Person wird in angemessener Entfernung von dem Engel beobachtet. Der Engel tut nichts. Die dritte Person wird von seinem Engel geschlagen und geprügelt. Und doch bleibt sie andächtig im Gebet. Luther wird im Traum gefragt, ob er das deuten kann. Da er es nicht kann, wird ihm die Deutung geschenkt. Die erste Person glaubt an Gott. Doch ist der Glaube schwach. Deshalb muss der Engel diese Person umhegen und umpflegen, damit der Glaube nicht zerbricht. Die zweite Person hat einen größeren Glauben. Sie glaubt auch ohne die besondere Fürsorge des Engels. Die dritte Person liebt Gott über alles. Auch die Schläge und die Betrübniß durch den Engel kann diese Person nicht an Gott irre machen oder die Liebe zu Gott erschüttern.

Im April 1943 stürmen deutsche Truppen das Warschauer Ghetto. Dorthin waren viele Juden getrieben worden. Als sie in die Konzentrationslager deportiert werden sollten, leisteten sie erbitterten Widerstand. In den Trümmern, kurz bevor auch sein Versteck zerschossen wird, schreibt nach langem Kampf Jossel Rakover sein Testament. Es ist ein langes Gespräch mit seinem Gott. Seine Frau und sechs Kinder hat er durch die Nazis schon verloren und vieles Schreckliche mehr beschreibt er, bevor er schließt. „Ich sterbe ruhig, aber nicht beruhigt, friedlich aber nicht befriedigt: ein Gläubiger und Glaubender, kein Schuldner und Bittsteller, ein Liebhaber Gottes, doch nicht sein blinder Amen-Sager. ... Und das sind ... meine letzten Worte an Dich, mein zorniger Gott: Es wird dir gar nichts nützen! Du hast alles getan, dass ich an dir irre werde, dass ich nicht an dich glaube. Ich sterbe aber, wie ich gelebt hab', in felsenfestem Glauben an dich. Gelobt soll sein auf ewig der Gott der Toten, der Gott der Vergeltung, der Gott der Wahrheit und des Gesetzes, der bald sein Gesicht wieder vor der Welt enthüllen wird und mit seiner allmächtigen Stimme ihre Grundfesten erschüttert! ‚Höre Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr ist Einer.‘ In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist.“ (Von Zvi Kolitz, o.O.).

Wie ist Gott? – Kein zahnloser Löwe, ein brüllender Löwe, der in seiner Majestät daher schreitet. Ein zorniger Gott über die Ungerechtigkeit der Menschen. Ein verborgener Gott in den Schicksalsschlägen und grenzenlosen Tiefen menschlichen Leidens. Ein brennende Flamme in seiner Liebe. Ein Meer des Vergessens in seiner Vergebung. Ein mildes Licht für die in Dunkelheit tappenden Menschen. Oder so wie er selbst so unnachahmlich im Propheten Jesaja zu uns Menschen spricht:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des

Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es, wie zur Zeit Noah, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bunde meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

AMEN